№ 247. Freitag, den 21. Oktober 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum „Fall Harnack".

Während von Seiten der Glaubenseiferer schon ein wahres Ketzergericht gegen den Professor Harnack wegen seiner bekannten Stellungnahme zum Apostolikum abgehalten wird, verwirft die „Post" die Meinung derer, welche „den hervorragenden Lehrer der Theologie durch Plebiszit oder durch die hohe Obrigkeit mundtodt" machen wollen, als eine schädliche. Vielmehr sei der einzig richtige und loyale Weg, der Harnackschen Auffassung den Boden zu entziehen, die Unrichtigkeit derselben überzeugend nachzuweisen. Alsdann heißt es in dem Artikel des leitenden freikonservativen Blattes:

„Wird der Beweis geliefert, das Professor Harnacks thatsächliche Annahme nicht zutreffe, so werden auch seine Bedenken gegen jenen Satz des Apostolikums von selbst zusammenfallen. Nicht das Votum einer Volksversammlung, sondern wissenschaftliche Untersuchung ist der richtige vom evangelischen Standpunkt allein zulässige Weg, um Professor Harnacks Auffassung aus der Welt zu schaffen. Dieser Weg ist freilich nicht so leicht und bequem, als mit allgemeinen Redewendungen Resolutionen gegen Harnack fassen zu lassen. Es gehört dazu ernste, gewissenhafte, objektiv wissenschaftliche Arbeit mit der festen Absicht, die Wahrheit zu finden. Das ist ja nicht Jedermanns Sache, am wenigsten die Sache Mancher, welche mit Volks-Versammlungen zu arbeiten lieben. Aber es wäre doch ein klägliches testimonium paupertatis für die zahlreichen Gegner Harnacks, wenn es ihnen nicht gelänge, denselben mittelst wissenschaftlicher Arbeit aus dem Sattel zu heben. Das ist eine Aufgabe, welche sicher des Schweißes der Edlen werth ist. Auf diesem Boden muß der Kampf ausgetragen werden. Unterliegt Professor Harnack in demselben, so wird auch im Sinne Luthers und der Reformation seine Lehre von der Kirche abzuweisen sein, soweit dies alsdann noch nothwendig sein sollte. Ist der Ausgang des Kampfes ein umgekehrter, dann wäre natürlich die Konsequenz auch im entgegengesetzten Sinne zu ziehen. Also auf zum Geisteskampfe. Die Anwendung äußerer Machtmittel im Kampfe um die Wahrheit ist unevangelisch; sie muß von innen heraus erkämpft werden."

Man kann sich mit diesen Auseinandersetzungen der „Post" Punkt für Punkt einverstanden erklären. Diese Auffassung ist die allein dem Wesen des Protestantismus entsprechende, und sie deckt sich überdies vollständig mit unserer Verfassung und der durch sie gewährleisteten wissenschaftlichen Lehrfreiheit. Denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß die Orthodoxie es auf einen Angriff auf die Freiheit der Wissenschaft und ihre Lehre abgesehen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober.

— Der Kaiser wohnte am Mittwoch Vormittag bei Spandau einer größeren Gefechtsübung bei.

— Der Kaiser an den König von Griechenland. Aus Anlaß der am 27. Oktober stattfindenden silbernen Hochzeit des griechischen Königspaares wird der deutsche Gesandte in Athen, Graf Wesdehlen, ein Glückwunschschreiben des Kaisers überreichen.

— Der Reichsschatzsekretär bleibt. Die „Nordd. Allg. Ztg." kann mittheilen, daß Gerüchte, welche von einem Ausscheiden des Reichsschatzsekretärs Frhrn. von Maltzahn aus seiner Stellung wissen wollen, jeder Begründung entbehren.

— Der Landtag wie auch der Reichstag wird, wie mit aller Bestimmtheit versichert wird, von dem Kaiser in eigener Person eröffnet werden.

— Ein Ende mit Schrecken für den ganzen neuen Kurs glaubt der klerikale „Westf. Merkur" voraussehen zu müssen. „Die besten Freunde sehen keine Möglichkeit, helfen zu können, nachdem ihre Warnungen unbeachtet geblieben sind. Kommt's zum Krach in der Reichsgesetzgebung, so wird vermuthlich auch die Steuerreform im preußischen Landtage ins Stocken kommen. Also ergiebt sich die trübe Aussicht für den bevorstehenden Gesetzgebungs-Feldzug, daß Graf Caprivi in Gefahr ist, Alles zu verlieren, und Herr Miquel in Gefahr steht, nichts zu gewinnen. Wenn Graf Caprivi nicht noch eine Rückzugslinie sich gesichert hat, die uns bisher verborgen blieb, so müssen wir ein Ende mit Schrecken für den ganzen neuen Kurs befürchten."

— Die wahrscheinliche Auflösung des Reichstags. Die „Nationallib. Korresp." erfährt aus „zuverläßiger Quelle," daß die Regierung, falls eine Verständigung über die neue Militärorganisation nicht gelingt, eine Reichstagsauflösung ernstlich in Erwägung ziehen dürfte. Auch der nationalliberale parlamentarische Berliner Korrespondent der „Hamburger Nachrichten" schreibt, daß Graf Caprivi, der die Vorlage als die vornehmste Leistung seiner kanzlerischen Laufbahn betrachtet, bei der Ablehnung derselben nicht einfach in der Versenkung verschwinden werde, sondern fest entschlossen sei, im Nothfalle die nächstliegende konstitutionelle Konsequenz zu ziehen, das heißt zur Auflösung des Reichstags zu schreiten. Auch werde die Regierung von dem Quinquennat unter keinen Umständen abgehen.

— Die Militärvorlage nebst Begründung ist nach der „Post" bereits dem Bundesrath im Auftrage des Kaisers durch den Reichskanzler im Druck zugestellt worden.

— Eine Veröffentlichung der Grundzüge der Militärvorlage verlangt in energischer Weise das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachrichten." Man werde dann alsbald erkennen, was im Reichstag zu erlangen sei und was nicht und damit Anhaltspunkte gewinnen, die Vorlage vor der Einbringung umzugestalten. Wir sind der Ansicht, so schreibt das Organ des Fürsten Bismarck, „daß dem Reichstage durch die Militärvorlage eine Aufgabe zugewiesen wird, deren Lösung hohe Ansprüche an seine intellektuellen und moralischen Eigenschaften erhebt. Sein Verantwortlichkeitsgefühl kann auf harte Proben gestellt werden, es kann die Nothwendigkeit eintreten, den Stand der Volksvertretung der Regierung gegenüber mit Entschiedenheit zu wahren, es ist möglich, daß das, was militärisch als nothwendig angesehen wird volkswirthschaftlich schädlich erscheint." Es könne, wenn der Reichstag sich nicht unter Pression nehmen lasse, abdiziren und an seinem Prestige unwiderbringliche Einbuße erleiden will, „zu Konflikten kommen." Hoffentlich sieht sich Fürst Bismarck durch die Militärvorlage veranlaßt, endlich seinen Platz im Reichstag einzunehmen. Fürst Bismarck als Vorkämpfer gegen eine so unpopuläre Militärvorlage, wie die gegenwärtige, dies würde demselben ein Prestige verleihen, wie er es in Fragen der inneren Politik zuvor niemals gehabt hat.

— Eine Vermehrung des Aushebungskontingents um jährlich 60 000 Mann ist, wie jetzt übereinstimmend versichert wird, in der neuen Militärvorlage vorgesehen worden. Das sind einige Tausend Mann weniger, als zuerst gemeldet worden ist. Eine entsprechende Verminderung der Forderung einer erhöhten Friedenspräsenzstärke von 90 000 Mann ist bisher nicht gemeldet worden.

— Ohne die Vorschläge zur Kostendeckung die Militärvorlage dem Reichstage zu unterbreiten, würde wiederum, so bemerkt der „Westf. Merkur", ein taktischer Fehler sein. „Die erste Frage der Volksvertreter ist doch, ob und wie das Land ohne wirthschaftliches Verderben die Kosten aufbringen kannn. Eine Heeresverstärkung, die zur finanziellen und wirthschaftlichen Erschöpfung führen müßte, kann unmöglich „nothwendig" sein; denn sie würde die Wehrfähigkeit Deutschlands nicht heben, sondern schwächen."

— Reichstagsvorlagen. Dem Reichstage werden nach der „Nationalliberalen Korresp." die in der vorigen Session eingebrachten, aber nicht zur Verhandlung gelangten Gesetzentwürfe über den Verrath militärischer Geheimnisse und über Bekämpfung der Unsittlichkeit auf's neue vorgelegt werden. Dagegen soll von der Wiedervorlage des Checkgesetzes und des Gesetzes über Bekämpfung der Trunksucht Abstand genommen werden. Wahrscheinlich wird auch das Reichsseuchengesetz vorgelegt werden.

— Zur Erhöhung der Lehrergehälter. Der Kultusminister läßt in der

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von W. von Schönau.

34.) (Fortsetzung.)

Thörichter Mann! Das Herz, und sei es noch so stolz und stark, ist doch immer nur ein Menschenherz. Klopft es unter dem Königspurpur oder unter Bettlerlumpen, tief auf seinem Grunde schlummern die gleichen Gefühle, die meistern uns, wenn wir wähnten, sie unter unseren Willen gezwungen zu haben.

Dasselbe Weib, das er so stark, so aller Schwäche baar wähnt, das starrt mit brennenden Augen hinaus in das Dunkel, als Käthchen bereits in ihrem Bettchen liegt.

Was denkt er von ihr? Hat er sein Lieben vergessen oder hat er sie überhaupt nie geliebt. Kann man sein Lieben je vergessen? Wenn er sie wirklich liebt — o Gott, was hat sie ihm gethan! Wenn er nun elend ist wie sie? Nur das nicht. — Wo findet sie etwas, das klar dawider spricht, das Gerücht geht um und ist auch zu ihr gedrungen, daß er sich mit einer Patientin, einer reichen russischen Wittwe aus vornehmer Familie verloben werde. Der Regierungsräthin Wendheim Erfahrung bezüglich unverheiratheter Männer hat sich wieder einmal als richtig erwiesen. Und doch kommt, wie sie daran denkt, eine seltsame Unruhe über sie.

Wenn er nun die Stimme des Herzens erstickt und gleichgiltig wird gegen sein Glück und seinen Frieden? Wenn er nicht wählt und prüft, sondern das Schicksal an sich herantreten läßt? Dann hat sie ihn dazu getrieben! — Aber nein, nein, das Glück knüpft sich nicht an ihren Besitz, er findet es allerwärts. Sein großmüthiges Herz hat ihn dazu verleitet, sie in seine sonnige Bahn hineinziehen zu wollen; jetzt sind ihm die Augen gewiß darüber aufgegangen. Ja, nun wird er glücklich werden! —

O, wo nur hin mit den Gedanken, die so inbrünstig sein Glück wünschen und doch so sehr das Vergessen fürchten? Was löst den Zwiespalt in ihrem Innern?

Sie steht auf und wandelt leise im Zimmer auf und nieder. —

Da drängt sich ein kleine, weiße Gestalt zu ihr heran, zwei weiche, kleine Hände fassen vorsichtig ihren Arm. Das Kind spricht nichts, es legt nur still seinen Kopf an ihre Knie.

Wer lehrte es das wortlose Verstehen?

O wie das wohlthut, wie das heilt? sie nimmt es auf ihren Arm, damit die kleinen nackten Füße nicht länger den Boden berühren und trägt es in sein Bettchen zurück.

„Warum kommst Du, Käthchen?"

„Du bist traurig, der Onkel Doktor sagt, ich soll Dich nicht traurig sein lassen."

„Wenn hat er das gesagt?"

„Damals am Meer."

Gertrud senkt den Kopf. Ja, damals! — Jetzt fragt er wohl kaum darnach, ob sie traurig ist. —

Sie sitzt im Dunkeln an des Kindes Bett, das gar nicht einschlafen will. Es hat so viel zu fragen.

„Tante Trudchen, kommen die Menschen in den Himmel, wenn sie gestorben sind?"

„Ja, mein Kind, zum lieben Gott."

„Der liebe Gott ist sehr gut, nicht?"

„Gott ist die Liebe," entgegnet Gertrud leise, und der kleine Kopf scheint es zu begreifen.

„Aber ich möchte doch nicht allein zum lieben Gott gehen, ich hätte Angst."

„Du mußt mit mir sein, wenn ich einmal sterbe. Besser wie Du kann der liebe Gott doch nicht sein; so gut ist keiner sonst."

„Du mußt nicht so sprechen, mein Liebling. Gott ist viel, viel besser als ich."

Das Kind wagt keinen Widerspruch. Was die Tante sagt, muß wahr sein, sie weiß alles. Und doch will es nicht in den kleinen Kopf hinein, daß es so sein soll.

„Kommen alle Menschen in den Himmel?"

„Nur die, welche gut und recht gelebt haben."

„Ich werde gut sein. Werde ich auch die Engelchen sehen, wenn ich todt bin?"

„Ja. Sie werden Dich zum lieben Gott bringen."

„Nein Du, Du sollst mich zu ihm bringen."

„Mein Käthchen, Gott kann mich früher von der Erde nehmen als Dich; ich kann nicht zugleich mit Dir gehen."

Das Kind faßt angstvoll nach ihrer Hand.

„Du darfst aber nicht früher gehen als ich. Was soll ich denn machen, wenn Du fort bist, so fort wie mein Mutterchen?"

„Der liebe Gott wird Dich nie verlassen, er wird Dich nie verlassen."

Käthchen schüttelt den Kopf.

„Ich hab' Dich aber viel lieber als den lieben Gott. Ich hab' ihn ja noch nie gesehen."

Sie richtet sich im Bettchen auf und schlingt die Arme um Gertruds Hals. Mit diesem Kinde in den Armen trotzt sie dem Schicksal. Sein Herz und seinen Geist zu bilden ist der Mühe eines ganzen Lebens werth.

„Schlaf, mein einziges Kind; ich bleibe bei Dir." — —

Käthchen schläft schon lange, die Liebe wacht an ihrem Bettchen. Die Liebe arbeitet für sie, damit sie keinen Mangel leide; die Liebe macht stark, sie überwindet alles.

— Aber er hat nichts, das ihm überwinden hilft, außer seiner Wissenschaft. — — —

Wir wollen das Beste; aber das Schicksal greift uns mit eiserner Hand in die Zügel und lenkt uns herum — wer weiß, wohin? — —

Bei Rüdesbergs ist große Gesellschaft; der Kommerzienrath will die Verlobung seiner einzigen Tochter, die der Kaisertrauer wegen klanglos verlief, nach beendeter Badereise großartig gefeiert haben. Dr. Haller, wenig in der Stimmung, ein Fest feiern zu helfen, hat absagen wollen, doch hat ihn die Erwägung, daß unbestimmte Gerüchte ihn in irgend welche Beziehungen zu Eleonore gebracht haben, veranlaßt, die Einladung anzunehmen.

Eleonore behandelt ihn kalt-freundlich, sie hat etwas Verletzendes in ihrem Wesen. Oder thut ihm nur alles weh, weil es so traurig in seinem Herzen aussieht? Nun lacht und scherzt sie mit einigen bekannten Herren und Damen. Er sucht sich ein stilleres Zimmer auf. Als er ein Gemach betritt fahren eben Thomas und Else Gerlach erschreckt mit den Köpfen auseinander.

„Du bist's bloß Doktor? Na Goldelse, dann schadet's nichts, der ist ja ein Wissender."

Uebermüthig drückt er noch einen Kuß auf ihre purpurnen Lippen. Sie blickt ihn vorwurfsvoll an.

„Kurt!"

Er hält die kleine widerstrebende Hand fest.

„Weißt Du, Reinhold, was wir soeben besprochen haben? Meine kleine Goldelse hatte es sich in ihren der Romantik zugewandten Kopf gesetzt, noch kurze Zeit wenigstens meine heimliche Braut zu sein."

„Aber Kurt!"

„Nordd. Allg. Ztg.“ melden, daß bei Einbringung der Steuervorlagen im Landtage erfreuliche Aufschlüsse werden gegeben werden können über eine durchgreifende Erhöhung der Lehrergehälter. Diese Nachricht scheint zu bestätigen, daß man die Zinsen des Deckungsfonds, welcher im neuen Einkommensteuergesetz mit bestimmt worden ist zur Durchführung der Steuerreform, zu laufenden Etatszwecken verposamentiren will, um hier künstlich eine Leere zu erzeugen, welche der Herabsetzung der Einkommensteuer bezw. der Beseitigung des Vermögenssteuerprojekts entgegenwirken soll. Die Lehrer sollen also hier dienstbar gemacht werden den fiskalischen Plänen des Herrn Miquel. Es würde eine Kleinigkeit sein, für die Lehrer im ordentlichen Staatshaushaltsetat andere und reichlichere Mittel flüssig zu machen.

— Ueber die Reform des höheren Mädchenschulwesens soll nach der „Post“ dem Landtage in dieser Session eine Vorlage gemacht werden. Herr Bosse sei auch der Erweiterung des Rechtes der Lehrerinnen, an höheren Mädchenschulen zu unterrichten, durchaus nicht abgeneigt.

— Die Privilegien der Beamten und Offiziere in der Kommunalbesteuerung sollen in dem neuen Kommunalsteuergesetzentwurf des Herrn Miquel beibehalten werden, obwohl nach Einführung des Deklarationszwangs die Gründe hierfür in der Hauptsache fortgefallen sind. Ja, es soll nach der „Frankf. Ztg.“ sogar das Privilegium der Offiziere auch auf die Gendarmerie-Offiziere ausgedehnt werden, auf welche es nach der Entscheidung der Verwaltungsgerichtsbehörden bisher keine Anwendung finden konnte.

— Gegen Professor Harnack scheint jetzt der Kultusminister Dr. Bosse vorgehen zu wollen. Nach der „Post“ beschäftigt man sich im Kultusministerium eingehend mit der Frage, „wie weit das Vorgehen des Prof. Harnack mit den gebotenen Grenzen der Lehrfreiheit in Einklang zu bringen sei“. — Diese Nachricht wird ein Hosiannah unter allen „Frommen im Lande“ hervorbringen. Selbst Herr v. Goßler hatte die akademische theologische Lehrfreiheit unangetastet gelassen. Dem „apostolischen“ Glaubensbekenntniß wird eine etwaige Knebelung der historischen Forschung nach seinem Ursprunge am wenigsten zum Vortheil gereichen.

— Ein adliger Führer der Sozialdemokraten. Der Kandidat der Theologie Theodor von Wächter in Stuttgart giebt seit dem 1. Oktober unter dem Titel „Stadt und Landbote“ ein Wochenblatt heraus, das vorzugsweise unter der Landbevölkerung Propaganda für die Sozialdemokratie machen soll. Herr v. Wächter ist der Enkel des berühmten Rechtslehrers Karl Georg v. Wächter, der zuletzt Professor an der Leipziger Universität und 1867 Mitglied des konstituirenden norddeutschen Reichstags war. Er ist der zweite Sozialdemokrat, der eine Rolle in der Partei zu spielen beginnt und das Adelsprädikat führt; der erste und bis jetzt einzige war Herr von Vollmar.

— Zur Verschärfung des Preßgesetzes befindet sich nach einer Mittheilung der „Nationallib. Korresp.“ eine Vorlage in den ersten Stadien der Vorbereitung. — Wenn diese Mittheilung der Wahrheit entspricht, so würde sie allerdings beweisen, wohin der neueste Kurs steuert.

— Eine Berliner Gewerbeausstellung in größtem Maßstabe für 1895 ist von einer Versammlung angeregt worden, welche die Kommerzienräthe Dörffel und Kühnemann einberufen hatten. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller, sowie die Aeltesten der Kaufmannschaft stehen dem Projekt freundlich gegenüber.

— Koloniales. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Mozambique: Wißmanns Expedition ist Anfangs September in Chirom angelangt. Wegen des niedrigen Wasserstandes des Flusses ist die Expedition nur langsam vorgerückt.

— Für die Medizinalpolizei soll in dem preußischen Staatshaushaltsetat nach dem „Berl. Tgbl.“ ein Mehr von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark ausgeworfen sein. Dieses Mehr soll lediglich zur Erhöhung der Gehälter der Kreisphysiker, zur Deckung der etwaigen Pensionsausgaben und zur Bestreitung der mannigfachen sachlichen Kosten dienen.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Für Berlin ist auch heute erfreulicher Weise aus dem Krankenhause Moabit nichts von Belang zu melden. Aus dem regelmäßigen Bericht des Reichsgesundheitsamts ergiebt sich, daß für die Zeit vom Dienstag bis Mittwoch Mittags in Hamburg 11 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall zur Anzeige kamen. Davon entfallen auf Dienstag 8 Erkrankungen und 1 Todesfall. Die Transporte betrugen am Dienstag 9 Kranke und 1 Leiche.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Meldung eines Pester Blattes, nach welcher die Minister Czaky und Szilagyi demissionirt haben sollten, ist vollständig unbegründet.

Die Auflösung der Gemeindevertretung von Reichenberg soll wie verlautet hauptsächlich erfolgt sein, infolge der Vorgänge bei der in Reichenberg abgehaltenen Sedanfeier, welche in allen leitenden Kreisen das unliebsamste Aufsehen erregt hat.

In Budapest sind am Mittwoch von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends 17 Choleraerkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen. In Szegedin war in den letzten 24 Stunden kein Choleraanfall zu melden gewesen.

Spanien.

Der König ist vollständig wieder hergestellt, weshalb Canovas del Castillo heute nach Granada abreist. Die Königliche Familie wird am 23. oder 24. Oktober wieder nach Madrid zurückkehren.

Frankreich.

Der sozialistische Führer Guesde in Paris erklärte in einem Interview, daß die französischen Sozialisten alles thun würden, um einen Krieg zu verhindern. Breche derselbe trotzdem aus, so hätten die Sozialisten diesseits und jenseits des Rheins die Pflicht, unter den Füßen der marschirenden Heere Dynamit losgehen zu lassen.

In der Deputirtenkammer begannen am Dienstag die Debatten über den Streik in Carmaux. Auf eine Interpellation in dieser Angelegenheit erwiderte Ministerpräsident Loubet, die Regierung habe ihre Pflicht gethan und könne sich nicht anders einmischen, als geschehen. Der Streit wäre bereits beigelegt, wenn ein Schiedsgerichtsgesetz vorhanden wäre. Die Kammer möge daher die Durchberathung der betreffenden Gesetzesvorlage beeilen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung betonte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Viette, die bestehenden Gesetze gestatteten dem Staate nicht, die Ausbeutung der Bergwerke in Carmaux zu übernehmen. Der Deputirte Baron Reille, Präsident der Grubengesellschaft von Carmaux, erklärte sich hierauf bereit, die Minister Viette und Loubet als Schiedsrichter anzuerkennen. Infolge dieser Erklärungen wurde die Interpellation ohne Annahme einer Tagesordnung als geschlossen erklärt. Die Kammer beschloß sodann die Dringlichkeit des vor einiger Zeit eingebrachten Antrags auf Revision der Bergwerksgesetze. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, Loubet werde das Schiedsrichteramt zwischen der Grubengesellschaft und den Bergarbeitern von Carmaux annehmen. Damit wäre diese Affäre vorläufig beigelegt.

Belgien.

Die an den Mauern in Brüssel angeschlagenen Plakate, durch welche die vlämische Einwohnerschaft zu einem Protestmeeting gegen die Vorfälle in Pas de Calais aufgefordert wird, haben folgenden Wortlaut: Unsere wallonischen Brüder sind von den Franzosen mißhandelt, beraubt und über die Grenze gejagt worden. Die französische Regierung läßt nicht nur Alles geschehen, sondern einige von den französischen Gerichten verurtheilte Meuterer sind auch noch vom Präsidenten der Republik begnadigt worden. Es ist unsere Pflicht unsere belgischen Brüder, welche alles verloren haben, zu entschädigen und gegen die Umtriebe der Franzosen zu protestiren. Dieselben mischen sich in unsere politischen Angelegenheiten, reizen die Wallonen gegen uns Vlamländer auf und bereiten so den Ruin der nationalen Unabhängigkeit, und damit die Annexion Belgiens vor.

Niederlande.

Laut amtlicher Statistik starben in den Niederlanden letzte Woche an der Cholera 34 Personen gegen 14 in der Vorwoche. Die Gesammtsumme der Todesfälle beträgt 164, wovon auf Rotterdam 19, auf Utrecht 14 und auf Amsterdam 6 kommen.

Großbritannien.

In London hielten die unbeschäftigten Arbeiter am Dienstag eine große Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, sich in großen Massen zum Lordmayor zu begeben, um demselben das Elend und die trostlose Lage der arbeitenden Klasse zu schildern.

Rußland.

Wie verlautet, trifft der Emir von Afghanistan mit einem Gefolge von 50 Personen anfangs November in Petersburg ein. Gleichzeitig wird auch der Chan von Chiwa hier eintreffen.

Bulgarien.

Nach einer Meldung aus Sofia lautet die Antwort der Türkei auf die russische Note kurz und bündig. Die Pforte erachte die dem Minister eines Vasallenstaates gewährte Audienz nicht als eine Verletzung des Berliner Vertrages und betont weiter, daß die freundlichen Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien unverändert bleiben werden.

Serbien.

Die „Polit. Korresp.“ erfährt, daß die Gerüchte über die Höhe der schwebenden serbischen Staatsschuld jedenfalls verfrüht sind, da der Bericht der zur Prüfung der Finanzlage eingesetzten Kommission noch keineswegs endgiltig festgestellt sei. Jedenfalls hoffe die gegenwärtige Regierung, daß die schwebende Schuld durch die im nächsten Monat zu erwartenden größeren Steuereingänge eine wesentliche Verringerung erfahren wird.

Türkei.

Wie verlautet, hat der Sultan dem Botschafter Nelidor während der letzten Audienz erklärt, daß Stambulow keineswegs eine spezielle Einladung nach Konstantinopel erhielt, und daß dessen Empfang auf die türkische Politik, die sich streng innerhalb der Verträge halte, keinerlei Einfluß haben könne.

Griechenland.

Die Feindseligkeiten zwischen den Bewohnern von Sfakia auf Kreta und dem türkischen Militär sind durch die Vermittelung des Bischofs von Sfakia beigelegt worden. Der Generalgouverneur versprach die Urheber nicht zu verfolgen, ließ aber trotzdem mehrere Verdächtige nach Tripolis verbannen, was neuerdings Aufregung verursacht und die Befürchtung wachruft, daß weitere Zusammenstöße stattfinden können.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 19. Oktober. (Wegen der drohenden Choleragefahr] ist die hiesige Polizei durch einen Fußgendarmen vermehrt worden; ebenfalls ist auch ein zweiter Polizeidiener angestellt. Die Stelle sollte erst vom Dezember neu eingerichtet werden. Die hier ankommenden Flößer werden sofort vom Wasser nach der Bahn geleitet. Unbemittelte erhalten bis Alexandrowo eine Fahrkarte durch die Polizeibehörde.

Schwetz, 17. Oktober. [Von einem betrübenden Unglücksfalle] wurde gestern die Wittwe K. aus Briesen betroffen. Im Gute wurde in der verflossenen Nacht das Erntefest gefeiert, zu welchem sich auch der siebzehnjährige Arbeiter Otto K., Sohn der Wittwe, Zutritt verschafft hatte. Er soll dort dem Bier und der Branntweinflasche tüchtig zugesprochen haben, was sonst seine Art nie gewesen ist. Ein anderer Arbeiter fand den K. heute früh, auf dem Gehöfte des Besitzers E. auf dem Dunghaufen, auf dem Gesicht liegend, todt vor. Da K. keine Verletzungen aufwies, so kann er nur durch Erstickung oder Schlagfluß ums Leben gekommen sein.

b. **Mlyniets**, 19. Oktober. [Diebstahl.] In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag den 17. d. Mts. wurde dem Kaufmann Lesser zu Mlyniets eine seiner besten Ziegen aus dem verschlossenen Stalle gewaltsam gestohlen. Die Spur führte nach der russischen Grenze zu. Trotz der großen Mühe seitens des dort stationirten Gendarmen war es nicht möglich den Thäter zu ermitteln.

× **Gollub**, 19. Oktober. [Fortbildungsschule. Zur Bürgermeisterwahl.] Die hiesige Fortbildungsschule hat keine Aussicht fortzubestehen, dieselbe ist vor Jahresfrist bereits geschlossen, weil die hiesigen Handwerksmeister in der dazu anberaumten Stadtverordnetensitzung sich entschieden gegen die Fortsetzung des Unterrichts der Fortbildungsschule aussprachen. — Zu der hiesigen Bürgermeisterstelle hatten sich einige 40 Bewerber gemeldet, wovon 4 zur engeren Wahl gestellt sind. Die Bürgermeisterwahl findet spätestens künftige Woche statt.

Briesen, 18. Oktober. [Aufgefundene Leiche.] Der Arbeiter Ciemielewski wurde seit Sonnabend Abend, nachdem er seinen Lohn erhalten hatte, vermißt. Heute wurde er auf einer Wiese des Ackerbürgers B. todt aufgefunden. Auf welche Weise er seinen Tod gefunden hat, steht noch nicht fest.

n. **Soldau**, 19. Oktober. [Von der Cholera.] Wegen der erhöhten Choleragefahr wird neben Herrn Dr. Szymann, der schon seit August in Illowo stationirt ist, auch Herr Dr. Schacht von hier bis auf Weiteres dort verweilen. Die Seuche soll nach Mlawa durch eine aus Lublin zugezogene Familie eingeschleppt worden sein. Wie erzählt wird, soll seit Freitag kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen sein. Das betreffende Haus, in welchem die Cholera zum Ausbruch kam, wurde sofort abgesperrt und desinfizirt. Der Herr Regierungspräsident von Heydebrand und der Lasa hat sich dahin geäußert, daß die Grenze für jeden Personenverkehr gesperrt werden soll, falls sich die Krankheit weiter verbreitet. Vorläufig soll diese Maßregel nur auf Personen niederen Standes beschränkt werden. Die Sanitätskommission war gestern zu einer Sitzung vereinigt, in welcher über die zu ergreifenden Maßregeln berathen wurde. Für den Fall des Ausbruchs der Epidemie an unseren Ort soll das „Eckschulhaus“ zur Unterbringung der Kranken benutzt werden. Heute wurde polizeilich bekannt gemacht, daß vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz die Abhaltung der für die nächste Zeit in unserem Kreise angesetzten Jahrmärkte wegen der Choleragefahr verboten worden ist.

Konitz, 18. Oktober [Unglücksfall.] Gestern wollte der 10jährige Sohn des Hofbesitzers G. in F. Holz zerkleinern; dabei verfuhr er so ungeschickt, daß er sich mit der Axt dreiviertel der linken Hand ziemlich abhieb. Nach ärztlichem Gutachten wird wohl die ganze Hand abgenommen werden müssen.

Dt. Krone, 18. Oktober. [Ein netter Bursche.] In einem nicht weit von hier entfernten Orte wollte der Hauptlehrer einen Schüler wegen eines Vergehens züchtigen. Während er nun damit beschäftigt war, faßte dieser ihn plötzlich von hinten und rief: „Jungens, ich halte ihn jetzt fest; nun vorwärts!“ Flugs waren auch zwei erwachsene Knaben zur Hand, und diese drei vergriffen sich sodann thätlich an dem noch rüstigen, jedoch schon etwas ältlichen Manne, indem sie ihn gegen die Wand und die Tafel stießen, so daß er um Hilfe rufen mußte. Auf sein Rufen eilte der dritte Lehrer herbei, welcher ihn aus den Händen der Knaben befreite. Daß die nun erfolgte Züchtigung der Knaben, namentlich die des Rädelsführers, eine exemplarische war, liegt auf der Hand. Was thaten jedoch die Eltern der Kinder? Anstatt diese auch ihrerseits derb zu züchtigen, stellten sie Strafantrag gegen den Hauptlehrer wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes.

Stuhm, 19. Oktober. [Auch ein Distanzritt.] Der Distanzritt Berlin-Wien hat einige Landwirthe in Grünhagen veranlaßt, eine Wette einzugehen, bei welcher die Leistungsfähigkeit von Roß und Reiter erprobt werden soll. Herr St. verpflichtet sich, einen Ritt nach Dirschau und zurück zu unternehmen, wobei aber nicht auf möglichst kurze Dauer des Rittes gesehen wird, vielmehr darf Herr St. nur Schritt reiten und muß die ganze Strecke ohne Unterbrechung und ohne abzusitzen zurücklegen, was nach Ansicht von Sachverständigen bei weitem anstrengender ist als derselbe Ritt in wechselnder Gangart. Der Einsatz der Wettenden ist nicht unbedeutend.

Allenstein, 18. Oktober. [Soldatenselbstmord.] Sonnabend Vormittag machte der Dragoner Th. von der 5. Eskadron des hiesigen Dragoner-Regiments auf dem Heuboden des Kasernements seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Derselbe war erst am 3. d. M. bei dem Regimente als Rekrut eingestellt; jedenfalls wird er bis jetzt kaum die Schwere des Dienstes kennen gelernt haben, so daß dieser Grund zum Selbstmorde wohl kaum anzunehmen ist.

Gumbinnen, 18. Oktober. [Ein recht beklagenswerthes Unglück] hat sich in Neu-Wischteppen hiesigen Kreises ereignet. Der aus der Schule heimkommende älteste Sohn des Grundbesitzers E. versuchte mit anderen Kindern in einem Teiche zu baden. Er sprang zuerst hinein, gerieth in eine tiefe Stelle und ging unter. Die andern Kinder liefen weinend und schreiend zum Gehöft des Vaters, der zur Rettung seines Sohnes herbeieilte, hineinsprang und ebenfalls ertrank. Beide waren in erhitztem Zustande ins Wasser gesprungen und nach ärztlichem Befunde in Folge hinzugetretenen Herzschlages gestorben.

Bromberg, 19. Oktober. [Einstellung des Flößereiverkehrs auf der Netze.] Infolge der zur Zeit stattfindenden Bereisung der Netze von Nakel abwärts durch die höheren Verwaltungsbeamten sind die Expeditionsbeamten in Nakel und Weißenhöhe vom Herrn Regierungsbaumeister Sonntag in Nakel angewiesen worden, den Flößereiverkehr einzustellen. In hiesigen Interessentenkreisen ist man, wie die „O. Pr.“ meldet, über diese Anordnung einer Verkehrsunterbrechung verwundert, nicht nur weil dadurch der ohnedies durch das bisherige niedrige Wasser sehr erschwerte und vielfach gestörte Flößereibetrieb weitere unliebsame und für die Interessenten kostspielige Verzögerungen erfährt, deren Bedeutung mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit, welche die möglichst rasche Weiterbeförderung der Hölzer erfordert, besondere Beachtung verdient, sondern weil auch dadurch den revidirenden höheren Staatsbeamten die Möglichkeit entzogen wird, sich von den Hindernissen und Schwierigkeiten des zeitigen praktischen Flößereibetriebes auf der Netze durch eigene Anschauung ein richtiges Bild zu verschaffen.

Inowrazlaw, 18. Oktober. [Feuer.] Am Sonntag Abend deutete ein heller Feuerschein am Horizont auf ein großes Feuer in der Umgegend hin. Wie dem „K. B.“ mitgetheilt wird, sind auf dem dem Gutsbesitzer v. Znaniecki gehörigen Gute Lonkoczin ein Schaf- und ein Pferdestall, sowie eine mit 750 Vierspänner-Getreidefuhren gefüllte Scheune ein Raub der Flammen geworden. v. Z. ist versichert. Dem thätigen Eingreifen dreier Nachbarspritzen, von denen die vom Gute Radajewitz die erste auf der Brandstelle war, ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb. Wie das leider so oft bei Landbränden vorkommt, weil die Sicherheitsbehörde aus Umständen oft nicht schnell genug zur Stelle sein kann, widersetzte sich auch gestern wieder ein Bursche dem die Löscharbeiten leitenden Herrn thätlich. Im Gedränge gelang es ihm, sich seiner Festnahme zu entziehen.

Nakel, 18. Oktober. [Ein teuflischer Racheakt.] Aus Rache hat in der letzten Nacht ein junger Mensch von 19 Jahren aus dem Dorfe Brückenkopf einen seiner Bekannten, der am vorhergehenden Tage vor dem Schwurgericht zu Schneidemühl als Belastungszeuge gegen ihn aufgetreten war, auf dem Heimwege überfallen und ihn in schrecklicher Weise verstümmelt. Nachdem er ihm durch Messerstiche in Kopf und Brust schwere Wunden herbeigebracht hatte, schnitt er ihm auch noch mit geradezu thierischer Rohheit die Zunge und ein Ohr ab und stach ihm ein Auge aus. Als der Schwerverwundete am folgenden Morgen aufgefunden und in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht worden war, lenkte sich der Verdacht sofort auf den jungen Burschen, gegen den er am vorhergehenden Tage ein ungünstiges Zeugniß abgelegt hatte. Dieser war auch geständig und nannte auch einen Mitschuldigen, mit dessen Hilfe er den Ueberfallenen, der ein sehr starker Mann war, überwältigt habe. Es wird jedoch nach dem „Ges.“ als sicher angenommen, daß die beiden die That nicht allein, sondern mit Hilfe eines dritten ausgeführt haben. Die Erregung über diesen Fall ist in der Stadt sehr groß.

Lokales.

Thorn, 20. Oktober.

— [Personalien.] Herr Amtsrichter v. Kries, Vorsitzender des Schiedsgerichts für die Invaliditäts- und Altersversicherung im Kreise Thorn, ist mit dem heutigen Tage behufs kommissarischer Verwendung in der Verwaltung der direkten Steuern vom Herrn Justizminister auf ein Jahr beurlaubt, um der Königl. Regierung zu Danzig überwiesen zu werden.

„Darum haben wir bis jetzt die gestrengen Eltern und Geschwister noch nicht in's Vertrauen gezogen. Aber morgen gehe ich im Frack, mit weißer Binde und engen Stiefeln zu Oberlehrers und hole mir den väter- und mütterlichen Segen. Der übermorgende Tag bringt Dir dann die Anzeige einer offiziellen Verlobung, und Du kannst uns, wenn Du zwischen fünf und sechs Uhr Nachmittags die Rennbahn passierst, vielleicht zum ersten Male untergefaßt spazieren gehen sehen, damit unser Bund die Feuertaufe erhalte. Else hat sich schon einen Schleier zu der Prozedur gekauft, der ganz der Mode entgegen über das ganze Gesicht gezogen werden soll.“

„Kurt, du böser Mann! Sie glauben gar nicht, Herr Doktor, wie schwer mit ihm auszukommen ist.“

Dr. Haller reicht ihr mit einem Lächeln die Hand, in das sich eine unsagbare Wehmuth mischt.

„Wenn Sie einmal eines Freundes bedürfen, Fräulein Gerlach, der Ihnen gegen den Tyrannen aufkommen hilft, dann wenden Sie sich nur an mich.“

Sie erwidert herzlich den Druck seiner Hand und sieht ihn dabei so tief und fragend aus ihren goldbraunen Augen an, daß er verwirrt den Blick seitwärts wendet. Es steht wohl etwas in seinem Antlitz geschrieben, das ihr jedes Scherzwort verbietet. — —

Später flüstert sie ihrem Schatz zu:

„Und er ist doch im tiefsten Herzen unglücklich. Was hat ihm Gertrud nur gethan?“

(Fortsetzung folgt.)

An seine Stelle tritt voraussichtlich Herr Amtsrichter Wilde hierselbst.

— [Ueber geheizte Straßenbahnwagen und Omnibusse] schreibt der bekannte Volkswirth Dr. Heinrich Fränkel (Weimar) im „Erfurt. Tagebl." Folgendes: Es ist heute erst wenige Jahre her, seit die Eisenbahnverwaltungen, nachdem sie sich bis auf's Aeußerste dagegen gesträubt hatten, die Heizung der Züge eingeführt haben, und schon kann man sich kaum noch in den früheren Zustand in dieser Beziehung zurückdenken: welchen Skandal gäbe es, wenn einmal ein ungeheizter Eisenbahnzug abgelassen würde! Und einst hat man es lange Zeit hindurch als „Naturgesetz" hingenommen, daß jede Eisenbahnfahrt im Winter eine Erkältung im Gefolge hatte. Warum sollen nun Straßenbahnwagen und Omnibusse nicht ebenfalls geheizt werden? Aufgeworfen ist die Frage schon seit einiger Zeit, aber bisher ohne die wünschenswerthe Beachtung seitens der Betheiligten zu finden. Von diesen wurde meist gesagt, man benutze die Pferdebahn, den Omnibus 2c. doch nur für kurze Strecken. Aber einmal trifft das nur bedingungsweise zu, da es sich in Berlin, Hamburg, Dresden, Bonn=Godelsberg, Nürnberg = Fürth 2c. vielfach um Fahrten von einer halben bis ganzen Stunde handelt, und sodann genügt, namentlich für Frauen, Kinder, besonders empfindliche Männer, schon eine kurze Zeit, um sich eine gründliche Erkältung zu holen, wenn man eben noch, vielleicht, um den Wagen zu ereilen, besonders schnell, gegangen ist und nun im kalten Wagen still sitzt. Was muß nun von einer Straßenbahn- oder Omnibusheizung verlangt werden? Wie gesagt, nur soviel Wärme, daß der Raum auch bei schneidender Kälte einigermaßen behaglich ist, ferner, daß der Betrieb der Heizung der denkbar einfachste und zuverlässigste, daß sie billig und daß die Einrichtung leicht ist, also die Last des Wagens möglichst wenig vermehrt. Das Alles wird durch die Heizung geleistet, wie sie in Kassel, bei der Bonner Straßenbahn, bei der Kölnischen Omnibus = Gesellschaft, in Brüssel, Antwerpen usw. schon mit gutem Erfolge durchprobirt ist. Die Einrichtung besteht aus einem rechteckigen Heizkasten, welcher unter einer Bank des Wagens angebracht ist und bis zur Mitte des Wagens geht. In dem Heizkasten befindet sich ein in Winkeleisen an dem Boden des Kastens geführter Schieberost welcher durch ein Thürchen in der Perronseite des Wagens bequem eingeführt wird. Als Brennstoff dienen zu dem Zweck besonders hergestellte Preßkohlen, deren Brenndauer genau dem Zwecke angepaßt ist und die eine vorgeschriebene Zeit, ohne Flamme und Rauch zu entwickeln, mit großer Heizkraft brennen. Die äußerst geringe Asche wird in dem Aschkasten des Rostes aufgefangen und bildet einen guten Putzstoff für Metallgegenstände. Die Bedienung ist so einfach wie denkbar: eine halbe Stunde vor der Indienststellung des Wagens wird eine der Kälte des Tages entsprechende Anzahl (bis zu 5 Stück) angezündeter Preßkohlen eingelegt, die dann bis zum Ende der Tages-Betriebszeit vorhalten. Die Kosten stellen sich auf Grund der bisherigen Erfahrungen auf durchschnittlich ungefähr 3 Pf. für die Betriebsstunde, werden also schon bei einer ganz winzigen Vermehrung der Benutzung der Straßenbahn eingebracht und es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß die große Annehmlichkeit der Heizung die Zahl der Fahrgäste erheblich steigern wird, sodaß die Verwaltungen, wenn sie sich zu dem zeitgemäßen Fortschritt entschließen, nicht Mehrkosten, sondern Mehreinnahmen zu gewärtigen haben In dieser Einsicht haben die Fachmänner des Pferdebahnwesens, als sie unlängst in Berlin versammelt waren, lebhaftes Interesse für die Heizungsfrage bekundet — in einer ganzen Reihe von Städten werden im bevorstehenden Winter Versuche stattfinden Da nun bisher alle Versuche außerordentlich günstig ausgefallen sind, ist zu hoffen, daß man bald über das Versuchsstadium hinauskommt. Deßhalb ist es Sache des Publikums, sich in dieser Richtung zu regen und zu äußern, Sache der Presse, für die in Frage stehende gemeinnützige Verbesserung unserer städtischen Verkehrsmittel mit Entschiedenheit einzutreten, Sache der Behörden, ihr Aufsichts- bezw. Oberleitungsrecht gegenüber den Straßenbahn= und Omnibus = Gesellschaften zu Gunsten den namentlich aus gesundheitlichen Gründen zu fordernden Wagenheizung geltend zu machen.

— [Von der Eisenbahn.] Dem Zugbegleitungspersonal der Personenzüge, dem bisher von der Staatsbahnverwaltung während des Winters Filzstiefel und Pelze unentgeltlich verabfolgt worden sind, werden dieselben neuerer Bestimmung zufolge fortan nicht mehr gewährt. Zu dieser Aenderung hat die Erwägung geführt, daß das in Rede stehende Personal, seit es nicht mehr „auf der Bremse sitzt", vielmehr gleich den Reisenden in geheizten Koupees die Fahrt macht, eines besonderen Schutzes gegen die Kälte eigentlich nicht mehr bedarf. Dem Zugbegleitungspersonal der Güterzüge hingegen, welches nach wie vor während der Fahrt den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist, werden von der Verwaltung Pelze und Filzstiefel auch fernerhin für den Winter unentgeltlich geliefert.

— [Heizung der Eisenbahnzüge.] In der Zeit vom 1. Oktober bis Ende April sollen die Personenwagen der Tages= und Nachtzüge geheizt werden, wenn die äußere Temperatur unter + 5° R. sinkt. In der Zeit vom 1. Dezember bis Ende Februar sollen die Züge nur ausnahmsweise nicht geheizt werden. Ist mit dem Heizen einmal begonnen, so wird damit erst dann wieder aufgehört, wenn während dreier aufeinander folgenden Tage die Temperatur des Nachts nicht unter + 5° R. gesunken ist. Ob die Nothwendigkeit vorliegt, bestimmt die Zugabgangsstation. In den Kupees ist als mittlere Temperatur eine Wärme von + 8° R. anzustreben. Die Heizung auf den Anfangsstationen muß so frühzeitig begonnen werden, daß schon bei Abgang des Zuges diese Temperatur nahezu erreicht ist.

— [Einer unserer ältesten Mitbürger,] Herr Rentier Kirsch, feierte heute seinen 85. Geburtstag.

— [Im Kaufmännischen Verein] hielt gestern Herr Redakteur Dr. Heskel einen Vortrag über „Unsere westafrikanischen Kolonien". Redner gab erst eine allgemeine Uebersicht über die dortigen Verhältnisse und ging dann näher auf die kaufmännischen Produkte ein, die wir von dort erhalten. Es werde aber unsäglich wenig herausgeholt; das einzige einigermaßen Nennenswerthe seien Palmkerne, die zur Seifenfabrikation verwendet werden, das Elfenbein, was wir von dort bezögen, sei nicht der Rede werth. Er schilderte dann eingehend die Lage der dortigen kaufmännischen Geschäfte, die traurigen klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse, und bemerkte, daß es nicht die großen Thiere, gegen die man sich mit Pulver und Blei schützen könne, seien, die für den Europäer den Aufenthalt dort unerträglich machten, sondern die unzähligen Mosquitos, Ameisen und Tausendfüßler, die zur Landplage werden. Besonders betonte er, daß er es für seine Pflicht halte, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, daß Stanley ein „Erzlump" sei, der Deutschland nur zu schaden gestrebt habe. Herr Dr. Heskel erntete für seinen gründlichen, anschaulichen und interessanten Vortrag reichen Beifall.

— [Der Lehrerverein] hält Sonnabend, den 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung in Arenz' Hotel ab, in welcher auch die Beiträge zum Pestalozziverein eingezogen werden sollen.

— [Der Männergesangverein „Liederfreunde"] hält heute Abend 3/4 9 Uhr im großen Hinterzimmer von Schlesinger's Restaurant eine Hauptversammlung ab, in welcher Bericht über das letzte Konzert erstattet und innere Angelegenheiten berathen werden sollen.

— [Die Vereidigung] der neueingestellten Rekruten bei dem Ulanenregiment hat heute Vormittag in feierlicher Weise stattgefunden.

— [Ein unter choleraverdächtigen Erscheinungen erfolgter Todesfall] ist leider nunmehr auch in unserer Stadt vorgekommen. Der 26 Jahre alte Schiffsgehilfe Wladislaus Ulawski, welcher gestern Abend aus Schillno bei seinen in der Bromberger Vorstadt, Kasernenstraße 3 wohnenden Angehörigen eingetroffen ist, ist heute früh 7½ Uhr daselbst unter Umständen, die allem Anschein nach auf asiatische Cholera deuten, gestorben. Die heute Nachmittag durch den Herrn Kreisphysikus vorzunehmende Sektion der Leiche wird Bestimmteres ergeben. Ferner ist die Frau eines Krankenwärters in den Cholerabaracken zu Schillno unter sehr verdächtigen Erscheinungen erkrankt, doch befindet sie sich, wie wir erfahren, bereits seit heute Mittag besser. Also nochmals

Vorsicht, aber keine Angst!

— [Choleramaßregeln.] An Schiffsführer, Steuerleute und Schankwirthe, bei denen Schiffer und Flößer verkehren, werden gedruckte Exemplare über Maßregeln zur gesundheitspolizeilichen Ueberwachung der im Stromgebiete der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge polizeilicherseits gratis vertheilt. Ferner werden Berathungen darüber gepflogen, ob es nicht rathsam sei, die Flößer von dem Verkehr mit der Stadt gänzlich abzuschließen und auf der Bazarkämpe ein Zelt zu errichten, in welchem sie Alles, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, zu mäßigen Preisen erhalten können.

— [In der Kontrolstation Schillno] sind bis zum 15. d. Mts. 382 Fahrzeuge und 205 Flöße mit 3457 Personen untersucht und 241 Fahrzeuge und 66 Flöße desinfizirt worden.

— [Der Stand der Cholera.] Nach einer Mittheilung aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet ist am Dienstag Nachmittag in Kulm ein choleraverdächtiger Flößer angehalten worden.

— [Verkauf von Mineralwässern.] Der Herr Regierungspräsident hat angeordnet, daß die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank fernerhin Getränke, gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem Wärmegrade von etwa 10 Grad Zelsius abzugeben haben.

— [Eine allgemeine Viehzählung] soll im Deutschen Reich am 1. Dezember 1891 stattfinden. Im Interesse der Zählung sollen die auf die Zeit vom 30. November bis zum 2. Dezember dieses Jahre fallenden Jahr=, Kram- und Viehmärkte auf andere Tage verlegt werden.

— [Die Maul= und Klauenseuche] ist ausgebrochen unter dem Rindvieh des Pfarrers Wisniewski zu Gronowo, hiesigen Kreises, im Kreise Briesen in den Gemeinden Lobdowo und Lipnitza, unter dem Rindvieh des Gutes und der Gemeinde Kl. Radowisk, unter den Schafen des Vorwerks Napole und unter den Rindvieh= und Schafbeständen des Vorwerks Czystochleb. Erloschen ist die Seuche unter dem Rindvieh und den Schafen des Gutes Dreilinden, Kreis Thorn.

— [Die Spritzenmannschaften,] welche bei dem letzten Feuer auf dem Neustädt. Markte mitwirkten, haben sich künftigen Sonnabend Nachmittag 6 Uhr zur Auszahlung der Löschgebühren im Polizei = Kommissariat einzufinden.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: die Wirthschafterin Veronika Kuschmirska aus Abbau Grabowitz wegen Betruges zu 30 Mark Geldstrafe, der Arbeiter Anton Donarski aus Briesen wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Lau, hier in Haft, wegen Diebstahls im Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurden die Arbeiter Kilkiewicz aus Kolonie Weishof, Josef Kronowski aus Klein-Mocker, die Knechte Julius Busse und Josef Zakrzewski aus Podgorz von der Anklage des Diebstahls und die Arbeiterfrau Honorate Kronowska aus Klein-Mocker von der Anklage der Hehlerei.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,27 Meter unter Null.

A. **Podgorz,** 20. Oktober. [Eisenbahnunfall.] Gestern Nachmittags 4 Uhr überfuhr der von Bromberg kommende Güterzug die Kuh des Käthners Zabel in Schlüsselmühle. Die Kuh war auf der Weide befestigt gewesen, hatte sich aber losgerissen und das Bahngeleise betreten, wo sie vom Zuge vollständig zerfleischt wurde. Der Zug hat weiter keinen Schaden gelitten. Es ist bereits die zweite Kuh, die dem armen Manne in diesem Halbjahre verloren ging.

Kleine Chronik.

* Zum Heinze'schen Mordprozeß. Die Gattin des zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilten Töpfers Heinze, der am Dienstag in das Zuchthaus zu Sonnenburg abgeführt wurde, hat im Untersuchungsgefängniß zu Moabit, wo sie sich noch immer befindet, angegeben, daß ihr Mann an der Ermordung des Nachtwächters Braun ganz unschuldig sei, da sie den Wächter mit vier anderen Personen ermordet habe. Diese Anderen hätten ihr und ihrem Manne 5000 Mark versprochen, wenn sie schweigen. Ein Theil der Summe sei auch wirklich für bessere Verpflegung des Ehepaares in dem Untersuchungsgefängniß eingezahlt worden, diese Zahlungen hätten mit dem Tage der Verurtheilung Beider aufgehört und nun wolle sie (Frau Heinze) die Thäter denunziren. Auch giebt sie an, in Gemeinschaft mit Anderen vor Jahren einen Kutscher ermordet und beraubt zu haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Attentat auf einen Geldbriefträger. Als am Mittwoch früh kurz nach 8 Uhr der über 60 Jahre alte Geldbriefträger Kresel in Leipzig in die linke Parterrewohnung des Hauses Königstraße Nr. 6 eintreten wollte, und zu diesem Zwecke einige Stufen emporstieg, wurde er plötzlich hinterrücks von zwei unbekannten Burschen überfallen und zur Erde geworfen. Er würde ohne Frage überwältigt, beraubt und vielleicht getödtet worden sein, wenn es ihm, trotz seines gekrümmten Körpers und hohen Alters nicht gelungen wäre, sich der Angreifer so lange zu erwehren, bis auf seinen Hilferuf ein in demselben Hause beschäftigter Markthelfer herbeieilen und die Räuber zur Flucht zwingen konnte. Der Markthelfer fand den Briefträger mit Kratzwunden im Gesicht und am Halse und mit zerrissener Uniform am Boden liegend Ein Theil des Geldes, welches der Ueberfallene bei sich getragen hatte, lag neben ihm umhergestreut. Im Ganzen führte der Briefträger ca. 8000 Mark bei sich Die Räuber sind entflohen und werden von der Polizei eifrigst gesucht.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. Oktober.

			19.10.92
Fonds fester.			
Russische Banknoten		202,10	202,15
Warschau 8 Tage		201,85	202,05
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,30	100,30
Pr. 4% Consols		106,80	106,90
Polnische Pfandbriefe 5%		63,70	63,80
do. Liquid. Pfandbriefe		62,00	62,10
Westrr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,10	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		184,00	184,40
Oesterr. Creditaktien		165,40	165,10
Oesterr. Banknoten		170,15	170,25
Weizen:	Oktbr.-Novbr.	154,00	154,00
	April-Mai	158,50	159,00
	Loco in New-York	78¼ c	79 c
Roggen:	loco	141,00	142,00
	Oktbr.-Novbr.	140,70	142,50
	Novber.-Dezbr.	141,00	142,50
	April-Mai	144,20	145,50
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	49,90	50,00
	April-Mai	50,60	50,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,80	53,20
	do. mit 70 M. do.	33,10	33,60
	Oktbr. 70er	31,80	32,60
	April-Mai 70er	33,50	33,30

Wechsel=Diskont 3%; Lombard=Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 20. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	33,25 „	—,— „
Oktbr.	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 20. Oktober 1892.

Wetter: schön, kühl.
Weizen: flau, 136/37 Pfd. hell 146 M., 131/3 Pfd. hell 142/4 M., 129/31 Pfd. bunt 139/40 M.
Roggen: flau, 123/29 Pfd. 124/27 M.
Gerste: Brauwaare 137/44 M., geringe 105/10 M.
Hafer: inländischer 133/5 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Tetschen, 20. Oktober. Ein in Schandau eingetroffener Kahn ist unter Quarantäne gestellt worden, weil ein erkrankter Schiffer unter verdächtigen Symptomen gestorben ist.

Krakau, 20. Oktober. Nachträglich wird bekannt, daß in der vergangenen Nacht ein Choleratodesfall im Spital vorgekommen ist. In Podgorze ist eine ganze Familie an der Cholera erkrankt, von welcher zwei Mitglieder gestorben sind.

Chicago, 19. Oktober. In Inglowud bei Chicago ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen, bei welcher mehrere Personen lebendig verbrannt sind. Eine Frau mußte aus dem 2ten Stockwerk herabspringen und blieb sofort todt. Der materielle Schaden beträgt drei Millionen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden dieses Jahr folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der I. Abtheilung
1. Herr Konrad Adolph
2. „ Nathan Hirschfeld
3. „ Theodor Kolleng
4. „ August Glogau

b. bei der II. Abtheilung
1. Herr Hugo Dauben
2. „ Gustav Fehlauer
3. „ Friedrich Wegner
4. „ Carl Gustav Dorau

c. bei der III. Abtheilung
1. Herr Oskar Kriwes
2. „ Ferd. Gerbis
3. „ Hermann Kolinski
4. „ Reinhard Uebrick.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren werden

1. die Gemeindewähler der **III. Abth.** auf **Montag, d. 14. Novbr. 1892, Vorm. von 10—1 Uhr und Nachm. von 3—6 Uhr,**
2. die Gemeindewähler der **II. Abth.** auf **Mittwoch, d. 16. Novbr. 1892, Vorm. von 10—1 Uhr,**
3. die Gemeindewähler der **I. Abth.** auf **Donnerstag, d. 17. Novbr. 1892, Vormittags von 10—12 Uhr,**

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden im

Magistrats-Sitzungs-Saale

zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der I. Abtheilung mindestens 3 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

1. für die III. Abtheilung am **21. November 1892,**
2. für die II. Abtheilung am **23. November 1892,**
3. für die I. Abtheilung am **24. November 1892**

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 11. October 1892.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Witkowski in Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf

den 12. November 1892, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, anberaumt.

Thorn, den 13. Oktober 1892.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 scheiden mit Ende d. J. folgende Mitglieder der Handelskammer aus:

M. Schirmer, E. Dietrich, G. Fehlauer, C. Matthes.

Der Wahltermin wird später bekannt gemacht werden, die Liste liegt vom 21. d. M. bis einschl. 30. d. M. bei dem Unterzeichneten aus und sind Einwendungen gegen dieselbe bis einschließlich 9. November d. J. bei der Handelskammer für Kreis Thorn anzubringen.

Thorn, den 20. October 1892.

Der Wahlcommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. October cr., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich zu Stewken beim Eigenthümer Nachtigall

eine rothbunte Kuh und ein Herophon (Drehorgel)

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, d. 27. October cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Walde zu Stanislawowo-Sluszewo

200 Stück Bauholz auf dem Stamme

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Nach langem Aufenthalt in England u. Frankreich zurückgekehrt, bin ich bereit Stunden in englischer u. französcher Sprache zu ertheilen. **Ella Wentscher,**
Schuhmacherstraße 1, III.

Privatstunden

in **engl. u. franz. Sprache** wie in Schulfächern ertheilt **M. Brohm,**
Tuchmacherstr. 22, parterre.

Stickereien jed. Art werd. vorgezeichnet, auf Wunsch auch angefangen von
A. Hein, Zeichnerin und Kunststickerin,
Neustädt. Markt bei Herrn **Albert Früngel.**

Pferdehaare

kauft und zahlt dafür die höchsten Preise
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstraße 35.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Streng feste Preise!

Große Preis-Ermäßigung!

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Untergarn, Rolle . . . . . . 18 Pf.
1000 Yard Obergarn, Rolle . . . . . 25 „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn, Häkelgarn Nr. 30, 20 Gramm-Knäul-Rolle . . . . 10 Pf.
Planchettes, breit . . . . 15 „
Planchettes, schmal . . . . 10 „
1 Brief engl. Nähnadeln . . . . . . 4 „
1 Lage Heftbaumwolle . . . . 5 „
1 Stück Gurtband, per 8 Meter . . . . 30 „
1 Stück Kleiderschnur, per 20 Meter . . 25 „
1 Stück Kleiderschnur, per 8 Meter . . . 10 „
Knopflochseide, schwarz u. couleurt . . . 15 „
2 Dtzd. Haken und Oesen für . . . . . 3 „

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Paar . . 50 „
dito Kinderstrümpfe . . . . 25 „
dito reine Wolle . . . . 40 „
Gestrickte Unterröcke, Stück . . . . . 75 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 40 „
Coul. und schw Zwirn-Handschuhe Paar . 20 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar . . 75 „
Prima Vigogne-Herrensocken, Paar . . . 35 „
Prima Vigogne-Herrenhosen, Paar . . . 75 „
Coul. Ball-Handschuhe, Paar . . . . . 20 „

C. Strick- und Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben . . . . . . 1,20 Mk.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von 1,50 Mk. an.
Estremadura, Hausschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, Pfund 1, 1,10, 1,20, 1,50 Mk.
Zephirwolle, alle Farben, Lage . . . . 10 Pf.
Mohairwolle, schwarz, Lage . . . . . 15 „
Prima Strickwolle, Zollpfund . . . . 2,— Mk.
Prima Rockwolle, Zollpfund . . . . 3,— „
Crême-Häkelgarn, große Rolle . . 16 Pf.

D. Futter- und Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß u. grau, Elle 10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle . . . . 15 „
Taillenköper, Prima, Elle . . . . . 20 Pf.
Schirting-Chiffon Elle 10, 15, 20, 25, 30 Pf.
Prima Hemdentuch, extra breit, Elle . **20 Pf.**

E. Herren-Artikel.

Prima Kragen, Leinen, 4fach, Dtzd. . . 2,75 Mk.
„ Stck. . . 25 Pf
Prima Manschetten, Dtzd. . . . . . 4,00 Mk
„ Paar . . . . . 35 Pf.
Kravatten in eleganteſter Ausführung von 25 Pf. an.

F. Weisswaaren und Putz.

Garnirbänder, schwarz und farbig, Meter 25 Pf.
Federn, schwarz, crême, farbig 30 Pf., 50 Pf. 75 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk.
Uhrfedern-Corsetts 80 Pf., 1 Mk., 1,50, 2, 3 Mk.
Leinen-Taschentücher, Dtzd. 3, 3,50, 4, 5, 6 Mk., früher 5, 6, 7, 8 und 10 Mark.
Kindertaschentüscher, Stück . . . . . . 6 Pf.
Gestickte Kinderlätzchen und -Kragen, Stück 8 Pf., 12 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 30 Pf.
Tricottaillen, coul. u. in schwarz, 1,50, 2, 3, 4, 5 Mk.
Blusen in schönster Ausführung von 1,50 Mk. an.
Kinderkleidchen von 75 Pf. an.
Kinderschürzen . . . . 30 Pf.
Damenschürzen 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und 1 Mk.
Ledergurte von 40 Pf. an.
Normalhemden Stück von 1 Mk. an.
Normalhosen Paar . . . . 75 Pf.

Elegante Gloria-Schirme 2,25 Mk.

Wollene Tücher, Schlafdecken in großer Auswahl, zu enorm billigen Preisen.

Garnirte Hüte, moderne Formen, große Auswahl.

Ungarnirte Filzhüte für Damen
in den neuesten Formen, Stück 75 Pf.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt!

Aachen-Leipziger-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Die bisher von Herrn Bureau-Assistent **Bader** verwaltete Agentur haben wir

Herrn Ingenieur E. Wunsch zu Thorn,
Grabenstraße 16,

übertragen.

Königsberg i. Pr., 19. October 1892.

Die Generalagentur.
J. O. Arntzen.



Grosser Preis-Abschlag auf Thee!

Neue Ernte Jahrgang 1892|93.

Die Emmericher Waaren-Expedition

J. L. Kemkes, Emmerich a. Niederrhein, versendet:

Selected Souchon (das Feinste der neuen Ernte)	M. 4,30	d. Pfd.
Choicest New Seasons Souchon aromatisch	„ 3,20	„ „
Finest Lapseng Souchon kräftig fein	„ 2,50	„ „
Familien-Thee kräftig gut	„ 1,60	„ „
Congo-Gruss-Thee kräftig gut	„ 1,45	„ „

Geröstete Caffes (garantirt rein schmeckend):

Carlsbader Mischung		(garantirt Natur)	M. 1,55	d. Pfd.
do.	do.	(kandirt)	„ 1,50	„ „
Perl-Caffee-	do.	(garantirt Natur)	„ 1,55	„ „
do.	do.	(kandirt)	„ 1,45	„ „
Santos-Caffee-	do.	(garantirt Natur)	„ 1,07	„ „
do.	do.	(kandirt)	„ **1,00**	„ „

Postcolli **brutto** 10 Pfund 50 Pfg. Porto.
Ausführliche Preisliste über **holländische Käse, Tabak, Cigarren, Chocolade** gratis und franco.
Bei Bestellungen bitten wir auf diese Anzeige Bezug zu nehmen.

Kravatten! Kravatten!

Handschuhe

in **allen Sorten** empfiehlt in nur besten Qualitäten

Ph. Elkan Nachf.

Bestellungen nach Maass werden bestens ausgeführt.

Handschuhwaschanstalt im Hause.

Kravatten! Kravatten!

Habe mich als

Privatkoch

niedergelassen und empfehle mich den hochgeehrten Herrschaften.

Stanislaus Jaworski,
Privatkoch,
Culmerstr. 10, im Czechak'schen Hause.

Königl. belgischer Zahnarzt
Dr. M. Grün,
in Amerika graduirt,
Breitestr. 14.

Thür-Vorleger,

fast unzerreißbar, in Cocos und Rohr,
Doppelmatten, Japanmatten, Rohr- und Cocoskettenmatten, Wagendecken
empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
P. Blasejewski, Bürstenfabrikant,
Gerberstraße 35.

Die Uhrenhandlung von
C. Preiss, Culmerstraße,
ist die billigste Bezugsquelle für
Uhren, Ketten, Musikwerke, u. optische Waaren aller Art,
auch werden Reparaturen auf das Billigste und Sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Damentoiletten, Confectionssachen und Pelzbezüge
fertigt modern und gutsitzend an
Martha Haeneke, Modistin.
Schillerstr. 6, 1. Et.

Schützenhaus.

Freitag, den 21. October cr.,:

Großes Streich-Concert
zum Besten des Invalidendank
von der
Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von **9** Uhr ab **10** Pf.

Schallinatus.

Versammlungsanzeige.

Der hiesige
Ortsverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter
hält
am Sonnabend, d. 22. d. M., Abends 8 Uhr,
im Saale des Museums
eine außerordentliche Versammlung ab, in welcher Herr Generalsekretär **R. Mauch** aus Berlin einen belehrenden **Vortrag über das Wirken der deutschen Gewerkvereine** halten wird.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.**
Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.

Der Vorstand.

Elysium: Heute Abend frische Rinderfleck.

Täglich lebende Karpfen
zu hab. im **Weichselprahmhaus** a. Brückenthor.

Malz-Bier in Flaschen.
W. Tadrowski, J Siudowski Nachfolger.

Für mein **Getreide- u. Commissionsgeschäft** suche ich zum baldigen Antritt

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
S. Rawitzki, Brückenstr. 13.

Eine tüchtige Verkäuferin,
mit der Woll- u. Weißwaaren-Branche vertraut, bei gutem Salair von sofort gesucht.
Amalie Grünberg.

Ein junges Mädchen,
welches geübt und sauber in der Schneiderei ist, bittet um Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfr. Bankstraße Nr. 2, 2 Tr.

Ein kräftiger Laufbursche
kann sofort eintreten bei
S. Hirschfeld.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 5 Uhr.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.